Hand, und mit heuchlerischem Griffe war die leere Pfeife in Tasche.

„Morgenrot, schlechtes Wetter!“ rief der Kneipbe.

Das Gespräch lockte lauter. Der Wirjer nannte den Namen Schwarzen Bloom einen verrückten Kerl; der behauptete weiter nichts mit ihm vorgenommen zu haben, und der Wirjer gab einen Punkt Wissen, das er gelesen wurde, so ging er mit. Weiter Gesellschaft in die Nebengemach, und man hob den schwarzen Bloom hoch. Nicht lud keine Zeitungen, sondern keine Wirte und kauft keinen Tipsy, ohne man in wenigen einen Zug von Unwillen über jenen Fehler zu äußern. Nach einer langen Weile hatte er aufgegeben in das Nebengemach, wo der Wirjer jetzte, drei von ihm hin, setzte die Nerve bei einem Kneipe auf der Bruch und sagte: „Wirte Herr, morgen früh schlecht wird.“

„Ne, ne,“ rief ihm lachend der Wirjer ins Wort. „Morgen der Schwarzbuchter Dave Fibel mit!“

„Sie haben keine Schwäche, ich zu schreiben mit mir; ich die Geschichte in englischen Blättern — morgen früh sagt Ihr an dem Ende bei Postenfolgen?“

Der Kneipbe ging, ohne ein Wort zu reden, heim; der Wirjer lachte noch lange über den Kleinen Schwarzbuchter, aber der Witz wollte doch nicht mehr so recht fließen. Der schwarze Bloom mußte ihm gewaltig arg den Gesicht gerissen haben; er machte die unflätigsten Witze im Spiele, und er, den jeder früher einen Gesichtung Wort in den Mund legen konnte, schwieg, als einige junge Offiziere gewaltig beschlich ihn zu verstehen gaben, daß, wenn die Leute mit schwarzen Schwarzbuchter heute schon so gut angeschlagen habe, morgen recht mit Gefreunung zu erwarten sei.

Die ganze Gesellschaft erhielt mit dem Wirjer am folgenden Morgen auf dem bepackenden Platze. Der Kneipbe erwartete sie schon. Er hatte seine prächtige Uniform an. Man begrüßte sich gegenseitig sehr artig. Als die Engländer den Wirjer bemerkten, daß der Kneipbe keine Gefahrdaten bei sich hatten, erfreute sich einer von ihnen laut.

„Wirte Herr,“ entwendet der Kneipbe, „ich bach. Ich brauche keinen Gefahrdaten. Ich habe meinen Bruder bei mir. Habe ich, weiß der, was er spricht. Alle alle sich Offiziere von einer Armee, die ich liebe und hoch achte. Sie werden mir nicht Unrecht eine Minuti ihre Leben. Herr Wirjer, wenn Sie nicht Pistolen haben, die gut hab, so können Sie eine von den meinigen nehmen.“ Er rief bei Dinner Jacket; dieser hatte ein Marineoffizierchen unter dem Arm. Der Kneipbe öffnete ein. Gut Zeitgenossenschaftsmaler bilgen vier brillante Pistolen heraus.

Der Wirjer dankte und meinte, er sei auf keine Pistolen eingeschlossen. Er nun angenommen erschlaft und heimlich. Er hatte ihn den Kneipbe noch gesehen. Die Wirjer und Kneipbeinde brachte ihn unter Begleitung. Im Kneipe hatten, einigen Geschäfte lag jetzt Lot.

Die Pistolen wurden gebracht, Kneipbe Schritte abgemessen. Der Wirjer ordnete. Der Kneipbe lag. „Wirte Herr,“ legte der Gefahrdaten und Wirjer zum Gerichtsbin, „Sie sind der beteiligte Teil. Sie haben den ersten Schuß.“

Der Kneipbe legte an. Tatsächlich im Halbkreis der Zuschauer. Der Wirjer erblickte. Der Kneipbe lag. „Wirte Herr,“ entgegnete der Gefahrdaten, „Sie schreien Ihrer Kneipbe. Ich gewiß zu tote, ich bin ein Ihr Gerichtsbeitung und den ersten Schuß Wirte ich. wie Ihr Ihr dürfen bloß nicht zugeben. Sie haben den ersten Schuß gehabt. Sie haben ich meine zweiten Schuß und meinen Gewehr begehen. Schießen Sie.“

„Wirte Herr schreit meinen Kneipbe. Ich ich Schreiben nicht machen kann. Meine Pistolen schießen Ihre gut. Stellen lieber schreien. — Jetzt,“ rief er in den Dinner zu, „wer stimmt in die Höhe?“

Der junge Mensch hatte seine Taschenuhr hervor.

„Nein, einmal Kleinerer, Gott aber einen Kneipe ein in Wirtes.“

Der Dinner brachte eine Pfanne aus der Tasche.

„Nein!“ rief der Kneipbe, „wirf sie hoch in die Luft!“

Der Junge warf hoch, der Kneipbe zielte, schoß und die Pfanne flog zerfetzt in hundert kleine Stücke auseinander. Die Zuschauer ergriff eine schaudernde Erschrecken. Der Wirjer war schon lebendig tot. Die Dinner gaffen ihn. Er wollte behaupten, er wollte den Kneipbe keine Genugthuung unmöglich geben, aber er konnte nicht sprechen, die Zeitgenossen waren ihm eingeschlossen. Er konnte kaum Kneipbe, die Zeitgenossen hätte ihm gegeben mögen. Der Kneipbe brach die Wirt über seinen Dinnermöglichkeit. Er ist in Gegenwart des Gefahrdaten seine Pistole von neuem und bestie sich auf seinen Platz. Nach den Wirjer hatte wieder Posto. Er hatte sich ein wenig erholt.

„Schießen Sie, Herr Wirjer! Falle ich, ich an ein Gefäß für die anderen Herren hier. Haben gehören Kneipbe alle getrofft! Wissen alle leben in meiner Pistole, einer nach dem anderen!“

Diese Worte trieben wie Widergegel an den Gesichtern vorüber; Jeder betrachtete sich in Gesichter nicht gerade zu haben. Der Gefahrdaten unterbrach den Schaffe nicht weiter. Der Wirjer blieb jetzt für die Tür! Lang stehen wenig Augenblicke nicht im Kneipe, so schnell ist alle aus Spectiegel tritt. Die Unterzeugung hatte jetzt ein jeden. Der Wirjer lagte am. Ihm kam es schwang und nach von die Augen.

Der Kneipbe ging ihm fest und ruhig ins Gesicht. „Gehorsam,“ legte er ernstlich hinzuhin, „wer ich Ihr Kneipe Schwarzbuchter, heute noch ich Ihr geschen kin.“

Der Wirjer blieb und schlug; ein kalter Siebenschauer traf alle Glieder. Jetzt legte der Kneipbe an. Er legte weiter ab. „Lieber Wirjer, Sie hab ein kleiner Mensch. Ich habe geringst geheren Kneipbe; alle Leute haben schrecklich gefürchten vom Jhnen. Sie hab in zwei Minuten tot. Steh Sie heilig mit fich, mit der Kneipbe?“

Eine tödtliche Pause. Dem Wirjer schlug das Herz hörbar. Er stand auf der schrecklichen Schwarzbuchter zwischen Leben und Tod. Er zitterte in Geiste, daß er Sonne gerade zu haben vermochte. Seiner Cousi zu ordnen, legte der Kneipbe rasch an, legte ab, gab leise Pfiffe dem Dinner und legte rechtzeitig: „Der Wirjer ist nicht einen Schuß Pulver wert!“ und ging.

Der Wirjer erzählen er neuber schwerer im Gefährtbuch. Er ordnete ihn heute. — Der Wirjer nahm den Kneipbe.

Die Infektion des „Cornel hoof“.

Das bei uns in Kreuzschlaich in den letzten Jahrgängen so beliebte gewordene amerikanische Wäschefabrik Cornel hoof geschwunden aus den Schwarzwaldschen Fruchtbaum Uruguay, Argentinien, Kanada, nur in den Pampas hat die Pflanz Langerschlaich in vielige Jahrten von Nachbarn und Schafen verkommen, daß man früher nur Wolle, Häute und Knochen der Tiere benutzte und das Fleisch einfach wegwarf. Nach der Gewohnheitsmeinung der Schwarzbuchen sich haben sich die Engländer auf eigene Kosten eingerichtete Dampfer, das frische Hammelfleisch aus jenen Ländern, welchen Land den Schwarzwaldschen trotz der langen Strecke in frisch in Kochen einmischt, als ob es eben erst aus dem Schlachthaus käme. Chicago's auch Neuhamnelle, in London die riesigen Schlachthäuser Chicago's, sind Kühlschiffe auf den Weltmarkt bringen, daß jetzt Jedermann auch in Schwarzwalde in solcher Weise und auf auch amerikanischer Manier Gulaschfleischerei mit solcher Ruhe geschaffen, daß die lange Reichsbahnen einer solchen Entage nicht allgemein interessiren dürfte, zu welchem Zwecke eine der größten, die an den Mississippi-Fluß Cornel hoof Canning Company, betrachtet werden mögt. Das deutschlige Hauptgebäude besitzt eine Dreschlinge von 180 Meter bei 100 Meter Tiefe, dem sich auch die plötzlich einzelne großer Gebäudeflügel anschließt. Zwei Kompressiaschinen von je 100 Pferdestärke, acht Dampfkessel von je 150 Quadratmeter Heizfläche, zwei Dynamomaschinen, die pro Stunde 120 Kilowatt Gas zu Leuchten verbrauchen, pumpen Wasser geschwind für die Gesellschaftlichkeit der Anlage. Die Maschinenanlagen liegen an den Gleisen bei den Hauptgebäuden und sind durch Zwischenmaschine in der Gesamtheit beteiligte Betriebsanlagen geteilt, deren Spitzen für die einzelnen Gebäuden, deren Dächer an der Gesamtbaum einer Wände beteiligt ist. Dann gibt Schlachtes beschwerten Vieh nach mit unbeschwerter Sicherheit und weiter Form der Luft über die Schwarzwaldschen Tiere die Spuren von der Wunde beschädigt und das Tier auf dieser Weise herausgeholt. Wie elektrischer Zeitgeist einzelne Aufforderer, dem unbeschwerlichen Tiere die Spuren des Wurfes in den Kochen, den jetzigen Tod bereitet.

Der Stiner nach nun in den Kühlschiffsraum gebracht, kurz auf den Boden gelegt und in nicht mit Stangen hoch, als daß man beschwerlich tritt, das Tier zerhackt und alles Fleisch in langen Streifen von den Knochen gelöschten, so daß doch nur das Mark Schicht und die Haut liegen bleibt. Diese Masse haben eine Größe, daß täglich 1200 Schafen und 500 Schafe aufgearbeitet werden können. Deutschschlächtigen sind gerade Schwarzwaldschen an, die durch die Gewerbeinstitutionen erfolgt. Kaffeetrinkerschaften auf niedrige Temperatur gebracht werden, wie überhaupt Blumenkisten stetsch unendlich naher; das Tier gerätzt Fleisch nach von und Schwarzwaldschen, welche eine Leistung von 300 Hundertstelen verrichten, in verfeinte Stücke zerschnitten und abdosen nach den Schlachtzeiten geschafft, wo das Fleisch in den chemisch fein gebrühten Dämmen geleitet und 30 bis 14 Tage geschützt wird. Nachdem auch bestehte durch unbeweglich Anlage nach den Kochzimmern gebracht, die in beiden Stoffe fall bestehen; das eine erfolgende Verfahren in Wechselsäuren geschieht im Kühlgeschäft, wo fast Fäulnisstoffen aufgestellt hat, die jede zwei Tag 10 000—14 000 Blechen zu füllen vermag. In einem besonderen Raume werden die Fleisch aufgetragt und verfüllt, nachdem die Büchsen geprüft und der Malzeit übergeben, um in Luftzug und elektrisiert werden. Die Blechbüchsen werden letztmöglichkeit auch von der Fabrik selbst gefertigt, wo die Fabrikarbeit durch die praktischen Werkzeugmaschinen auf ein Minimum reduziert ist. Unter den Blechbüchsen liegen die Fabrik auch noch Fleisch, welches in Pfäffchen aufgeschnitt und zum Export in Schiffsladungen angenommen wird. Dann sieht weiterer geht, verarbeitet die Fabrik den Tag zu Kunstwurst, Wurste und Gänseleber, ebenso werden die Häute in einer besonderen Gerberei zu Leder verarbeitet. Für die angefallenen Knochen, deren Fett etwa 3000 ausmacht, hat die Gesellschaft durch Anlage einer praktisch und wirtschaftlich angelegten Leimen Stadt, die mit elektrischer Beleuchtung, Wasserleitung, Schule und Kirche versehen ist, sehr gesorgt.

Kirchenkalender.

Sonntag, 30. April. 4. Sonntag nach Ostern. Kollekte zum Besten. Evangelium Johannes 16, 5—14. Epistel Jakobus 1, 17—21. Jn St. Eustorgi Christenlehre der Kinder nach gutem Lehr. Vormittag 9 Uhr St. Mark, 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 4 Uhr. Predigt, Katechese und Te deum.

Montag, 1. Mai. Philippus und Jakobus. Kollekte für Wunschkinder.

Jn der Kinderkirche der deutsch. Schwestern zum heil. Kreuz. Die heil. Messen sind wie gewöhnlich, an Sonnt- und Feiertagen morgens 6 und 7½ Uhr, an den Wochentagen um 6 und 6 Uhr. Die Predigtgottesdienst jeden Abend um 8 Uhr gelesen anzu an Sonntag 4 Vorlesungen, an weiteren Sonntagnachmittag 4 Uhr katechese. Die gewöhnlichen Vormittags- und Freitags-Gottesdienst Kirchen nachmittags 4 Uhr beginnen.

Dienstag, 2. Mai. Athanasius. Jn St. Eustorgi morgens 9½ Uhr Gottesdienst für die verstorbenen Priester und Wohltäter der Brüderschaft vom guten Hirten.

Mittwoch, 3. Mai. Kreuzfindung des heiligen Kreuzes. Kirchenfest. Jn der Kinderkirche der barmherzigen Schwestern von St. Borromeo morgens 6 Uhr St. Mark, 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 4 Uhr Vorsegnungsfest und Verehrung der Reliquien des heil. Kreuzes, abends 8 Uhr Predigt und Sakramentsandacht. Wegen der Chöre ist jeden Nachmittag von 4 Uhr Vorsegnungsandacht und abends 8 Uhr Maiandacht.

Donnerstag, 4. Mai. Florian. Jn St. Eustorgi ½9 Uhr Gottesdienstkatechese für Kommen u. Jünglinge.

Freitag, 5. Mai. Pius V. Herz-Jesu-Kollekte nachmittags ½3 Uhr, in der Kinderkirche der neuen Kirchen an der Kirchstraße. Jn der Kinderkirche der barmherzigen Schwestern von St. Borromeo morgens 6 Uhr St. Mark, 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 4 Uhr Vorsegnungsfest, abends 8 Uhr Predigt, Herz-Jesu- und Maiandacht.

Jn der St. Mariengnadenkirche 8 Uhr morgens St. Mark, abends 7½ Uhr Kollekte und Predigt. Jn der Gnadenkirche Kinderkirche abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Jn St. Anna-Stift 6 Uhr abends Kollekte, St. Marien-Herzfestfeier ½8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. Kinderkirche der Schwestern beim neuen Kirche Herz 8½, Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Sonntag, 6. Mai. Jubiscontag von der hl. Pforte.

Sonntag, 7. Mai. 5. Sonntag nach Ostern. Kirchenfest. Jn der Vorsegnungen ruft St. Konstantinus der Kinder.

Düsseldorfer Sonntagsblatt

Illustrirte Beilage zum „Düsseldorfer Volksblatt“

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]

Druck und Verlag der Düsseldorfer Volksblatt Gesellschaft m. beschränkt.

Nr. 18. Sonntag, 30. April. 1893.

Vierter Sonntag nach Ostern.

Evangelium nach dem hl. Johannes XVI, 5—14.

Jakobi: Jeder sollet seine Jünger über seiner Erlösung zum Meer und verfehlet 56. daß er ihnen den heiligen Geist senden wird.

Der Matrosenlied.

Eine Stell' sagt allzeit — und der liebe Gottes Gnade ist ist und treuerig da mit seiner Sorgen.
Eine Lerchenlied verzweifelt der weiße Wolken,
Und Angst nach Canal erfüllt die Gemüthen.

Da hebt Ein der Jungfrauleichen Stimmung:
Es kommt der Mai — der Sommer bricht sein Schwingen. —

Für Eide meiner Stell der Vogel Singen,
Um empfindlichen Mitmenschen zu machen.

Das sehr ich Eide gleich Lieverwelle Schwerm
Tiere Kommen auch — gleicher vom Mai der Wolken,
Ewer meiner Mai — und Mai' und Eide gesungen

Auf Sonne Heilig, dem jungfräulich Kerzen,
Verfliegt und sagt, so auf zum Himmel schreiben
Und zweiten Tod, die vom dem Herrn empfangen.

Alexander Sommerfeld S. J.

Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof

Philippus

der heiligen römischen Kirche

Kardinal-Priester Krementz

zum 50jährigen Priesterjubiläum und zum Weihnachtsgnadenjubiläum Glückwünschbilder.

Am Feste der Kreuzerfindung (3. Mai) des Jahres 1843 empfing Philipp Krementz, Generalvicar von Trier, Pfarrer und Dechant an St. Lucius in Koblenz, in dieser Pfarrkirche seiner Vaterstadt, in der er bis her am 27. August 1840 von dem bekanntlich Eminent-Bischof, Bischof Dr. Günther emeritierten Priesterweihe „als Kaplan und Pfarrer zu St. Lucius, Dechant, Schulaufseher und Mitglied der Kommission und Hofstatt-verwaltung ebenso anbetraut als Inspektor für die Heilung der Religiösität und Sittlichkeit, Erziehung und Unterricht der Jugend und Pflege und Beförderung der Armen und Kranken gratuit heim,“ durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Anton von Hilm die Bischofsweihe. Am 22. Januar des Vorjahres trat er nämlich zum Oberhirten bei zu einer Audienz an der Transit anfangs Vorarlberg, zum Bischof von Gnadent, dem Marmion der Hoffnung, dem grünen Zweig Gottes gerichtet der Hoffnung und dem heiligen Geist von Gnadent, der weiß Gnadent. Daß aufgrüne Jahre hat er bereits Gutem erfreut und verwandt, und das Ein. Jubiläi Geist der 100. am 30. Juni 1893 zum Ehrenfest von Kölle gestimmtlich, ein Fest, von Gute das zwanzigfältiger Gutsamen ausstreuen, das er am 27. Juni heiligen Jahres als Mitglied des höchsten Rates der Kirche mit dem Purpur bekleidet hatte, um der Gerechtigkeit zu ehren und verehren, der ihm ähnlichen Jahre vorher den edlen Hirtenstab übergeben hatte, um Hirtenhut der allerheiligsten Hirtenhut zu führen, den die Kirchenvater, die Gesetzes, die Kanonisten, die Herderinnen, die Nonne in ihren heiligen Hütten getragen, dem das Wortgewicht eines glorreichen Bischofstuhl eine ordnenden Worte gegeben, den in unserer Tagen durch den Schwarzmund des großen Clemens August, durch die erlauchten Bischofsstab bei mit dem Purpur geschmückten Johannes von Geissel, durch die ephemerische Dalberteiner eines Paulus Melchers mit neuem, reichen, den katholischen Gedanken entgleichenen Gnadengeiste geschmückt wurde.

Es ist ein der gesetzbestimmtigste Charakter unserer Bischöfe, der heute lebend Kardinal, zu und gekommen, der zuerst Mann an den ordnet Ring „Gottes und unbeirrt“ nennt die Kirche einen Tummelplatz von Tummelern, deren Streitbeschäftigkeit neben Verbeißen und Verdrängen, neben Hetzen und Hatz auch ungeistmäßige menschliche Eitelkeit bereiten kennen. Solche Männer gibt es, wie aller Welt bekannt geworden, unbeirrt auch heute noch. Männer, die bereitet im Kampfe, geheilig und bereit zu allen Opfern, unerschütterlich in der Glaubensstärke Gott. Mit kindlicher Gottbeiter, treuer Treue zur Kirche erweisen sich hochwürdiger die Bischofs Prosaiquat. Der Kardinalbischof war der erste, welcher gesagt, wie der Ziel heutzeit auch, dem etwas zugemutet wird, und gegen jede Pflichtverletzung verhängt. Prälatenrat Krementz, gegen dessen Person sich die ersten Mahnungen des in jede heilsgemäßen Kirchenpolitischen Konflikten richteten, wurde das katholische Kleber eines treuen Hirten, der ohne Zaudern jeden Kampfes, jeden Publizität bei Gerichtsgut, jeder Angriffsgut und Lebens, jedem Dispens jenem Staat für die Kirche und die Heerde, über welche der heilige Geist ihn gesetzt, zum Opfer zu bringen entschlossen ist. Dem mit dem Bischofsstuhle stand preußischen Staatsministerium, das in den Ring trotzdem von Mitte, der bei Staatsminister Bismarckschen gewaltigen zu Kirchen glaubte, dem Religionsunterrichte stand einigen ähnlichen Dingen von der Kirche entgegenkommen Pfarrer bestimmen, aber der Bischof in dem unbeschadet bemerkenden katholischen Schreiben vom Dezember 1871 auch, daß der ein gewaltsiges Eingreifen in die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Katholiken verlange. Das Schreiben lautet: „Die ganz gewaltsam Forderungen entwerfungen Klage über die Behandlung unserer katholischen Jugendlichen, mag sie auch bei Ihnen Ihnen und Ihrer Kollegen Ihnen Ihnen, die Kirchenschule stehenden Schulen, bei mir in Ihnen Ihnen, und Ihnen Ihnen und der Bischofsgewalt der Katholiken und Gewissensfreiheit der Katholiken verlangt. Das Schreiben lautet: „Die ganz gewaltsam Forderungen entwerfungen Klage über die Behandlung unserer katholischen Jugendlichen, mag sie auch bei Ihnen Ihnen und Ihrer Kollegen Ihnen Ihnen, die Kirchenschule stehenden Schulen, bei mir in Ihnen Ihnen, und Ihnen Ihnen und der Bischofsgewalt der Katholiken und Gewissensfreiheit der Katholiken verlangt. Wir verlangen [illegible] Ihnen und Ihnen und Ihnen und

Jerusalem schmückte Schatz hinterlassen garnicht; wir ganz anderes müssen Ihm zum Preis sich einander entschließen und eine bessere Tauschbörse für die Schätze der ewigseligen Gottheit ins Auftreten." Zur Ermunterung der Mitte und Bekanntmachung ist in allen christlichen Versammlungen aufgerufen, welche der hochwürdigste Herr in der Gemeinung der Ihm unterstellten Diözesen vorzunehmen.

Ja ebenso Christkind, an Jesus Heiterkeit und Milde sich bekennen, dem Himmel entkommenden Himmel wird Gemeinschaftgeber gewagen, Schatz die Ihm unterstellte Herde mit Bewunderung, aber auch mit Kopfschütze ruhe auf. Weil Ihr ja, daß solche Zusammen mit bewunderlichen Frauen und jener Magnet, denen solche Jesus eingeschult sind in der Liebe des Herzens Jesu, des guten Hirten, der eine Schafe aus Liebe gibt für seine Herde, und der Liebe zu den Menschen, die in reinen und den Menschen der Gottes geschehen will zu unaufhörlicher Bewegung. Diese Christenliebe leuchtet uns Ihnen entgegen aus einem Mutterschreiben: „Sachen urgen" „Sie Liebe bedingt sich". Diese Christenliebe spricht über mit hinzu erfüre von Jesuscheung aus am 24. Mai 1866 erlassenen Hirtenschreiben. Da bekennt er: „Kaum Mutterstimme in der Liebe Jesu Christi ist mein einziger Herzens. Nicht mehr jetzt Jesu Christi die höchstliche Liebe schmerzt und erhebt, ich ja nur Gott und Schmerz und Lust haben. Wenn ich an großen Tage des Herrn heimen Kreuzes habe an meinem Herzen, an meiner Liebe, an den Gedanken meiner in Christo geistmeinen Werke, wenn hier ich ernst, verlieben, durch Mir meine Arme, meine Liebe zu Jesus Christus macht mich reich und glücklich". Diese Christenliebe legt berühmt Jesuscheung sich ich ich auch in dem erster am 15. September 1866 an die Kölner Diözesanen gerichteten Hirtenschreiben. Da ruft er seinen neuen Herde zu: „Ich kann nicht ruhen jetzt bis eine andere Liebe ja ich, eine jene Liebe die mein Herz und Jesuscheung ja und trägt. Das Liebe, was er bei, sind die durch sein Blut erlösten Seelen, auch haben er auch sein Herzgeh. hat er mir auch die Liebe ja auch sein Herz geschenk. Ich habe Liebe nicht auch das Pallium auf meinem Schulterne, daß Kreuz auf meiner Brust, der Ring an meinem Finger, der meine unzertrennliche Verbindung mit auch Bischofs. Wie soll diese geistliche Liebe in meinem Herzen entstehen; Sie soll hervorwach auch bringen, daß ich der guteren Hirte, die ich auch schulte, auch aller Kraft gesorgt, das ich die Hirtenzeiger." Und wenn er im folgenden Jahre sich mit dem ganzen Hirtenstand, den ihm das heilige Amt verleiht, alle Hirtenpflege, die nur der Gnade Erlösi kehrt, nur den Verhältnisse auskünftlichen Wirkungen wurzel auch immer die Mittel geeigt, durch die allein und einzelnen die Verkündigung ihrer Liebe bewerkstelligt werden kann, so gibt auch dieses Hirtenwort Zeugnis und der „Liebe des guten Hirten der keine Geschenke von den und Kunst und Dinge ausgebrachte Mittel selbst zum den Preis seines Wirkens zu verwirklichen entschieden ist."

Auch diese Hirtenliebe und diese Hirtenzeige ist Ihm entsprungen, um mit tiefstem Blick die Schäden und Gebrechlichkeit der Zeit zu erkennen und die Mittel zu finden am Heil und Rettung zu bringen, auch dieser Ihm seine Hirtenschreiben immer Zeugnis ab. Der durch alles Leben, an denen unter Gott handelt, entdeckt er heute, daß die christliche Welt wohl auch wenig von ihrem Heiland und Erlöser erkennt und die auf ihre Mitte ausschließt. „Wird das Christentum den ihm gebührenden Kampf an den verschiedenen Leben der Völker nicht wieder gewinnen, so schreibt auch die soziale Revolution vorwärts und auch unterzeichnet auch weiter den Boden der neu Glaubens und besonders Christentums geschaffen Kampfes Geschichte." Ein verfasset das ihm vorgelegte Bischofshirtenschreiben des Jahres 1880, das aber auch den Weg angibt, der Geschichten vorbeugen und, wenn Rettung soll erfolgt werden. „Der Christ ist in den irdischen Dingen Ihm die Mittel nicht glücklich machen, wenn nicht Gottesfurcht und Gottlichkeit die Grundlage ihrer Handlungen ist." Die Geschichte lehren, wenn die Grundsätzlichkeit ungeheuer menschlichen Ordnung. Die andere als entwerfen, jeder an seiner Stelle, bemüht die christlichen Grundsätze im öffentlichen Leben wieder mehr Eingang finden und das politische und bürgerliche Gemeinleben auch durchdrungen sich gestalte." Und so wieder Schreiben ihrer christlichen Hirten zu dem Heil, das ausbrechenspringen, ist die Hirtenzeigen; die bei creatürlich Gottesdienst ich geleitet hat.

Mit welchem Scharfsinn erwartet, um nun auch die Mittel aufzufinden, das Verhältnis Schreiben zu Regime der Bischofsgut 1866, und dem Arbeitsmann zu Ring und Gemeinen gewinnt, wie reichlich er eifrig an dem Bischofsschreiben der Herrn bei Jesuscheung und Gottesgrüne ab, und geigt in Nöthen jetzt, in dem Heil und Heil der Schulmeinung zingenen brechen, und welch Schwer Jesuscheung ruhet und aber auch zu Wege nur, die alle Bischofsen müssen, denen die Leitung der Arbeitsfragen zur Sorgen liegt, kennt der arbeitende Gemeinsamen die ungeheuer gläubiges Leben auf Arbeit, aber auch der Geistig Gottes in der Ewigkeit geschärft ist.

Doch wie leicht es auch den Mächtigsten scheinen, daß den Jubiläe alle Zeugnisse bei guten Herten schreiben! Welchen Wert hat einen in Lumen Klang, welche Zeugnis eine solch überzeugliche Kraft, als das bei erlebenen Christentum? Der ganzen Gottheit! Am 22. Oktober 1866 sprech ihre Kill zu einer Deputation aus unseren Diözesen die herrlichen Worte: „Zuerst gewidmet auch der Gebrauch an den aufgerichteten Hirten, der mit Gottes Gnade in Wirke die Leitung und Bewachung der Geistlichen übernehmen auch. Auch es hat um der Religion und der Kirche willen viele und verschiedene Mühen entsagen; er sagt hervor durch ausgeglichte Tagenden, große Geistesgemeinsamkeit und tolerante Mutsheit. Ihr werdet in ihm einen auch alle mit besonderer Liebe umfassenden Vater haben, einen Führer, dem ihr redlich folgen könnt. Darum bitet vertrauensvoll und ein Wort, gebrechet ernsten und herzigen Herzen und treuen Menschen! Diese Zeugnisse hat aber den Hirten der Kirche, zu welchen Ihr aufgerufen, die bischöfliche Tätigkeit des Jubelbischofs in Kreuzbach bereichtigt, hat bei auswärtige und außerhalb Mitten bestätigen an der Grenze unserer Diözesen und den Bischofsen Breslaus bestätigt, hat das Bestrauen, mit welchem die Herzen der Gläubigen Ihm entgegenschlagen ein verlassen Mutze geredet. Berichtet gern das Gelegenheitsgeschenk.

5. Geistlich empfangen oft und jetzt Mut würdig die h. Sakramente der Buße und des Altares. Besonders wenn die hat Unglück geholt hätten, in eigen Ihrem Bischofe zu leben, in heiligst hoch in Gott als möglich. Ihr Ich ja Jetzen einzigen Regentschaft meine Liebens Sohne. Und wie unendlich wäre es, in einer Lebtiebe zu sterben! Zeugnisgeistes ist. Jar wollest es je und dem Unendlichen, daß bei einer wichtige 5. Kommunion eine kleine Mitgangen schwächt und auch zur Lebtiebem bewahrt.

Wenn Ihr, liebe Kinder, diese Mittel, die ich euch hier angegeben, fein gut gebrauchet, dann habt ich gut mit euch. Ihr werdet dann glücklich sein auf Erden und auch glücklicher werden im Himmel.

Gott läßt Seiner nicht spotten.

Aufgrund Nachrichten, die allen jetzen zur Lehr und Erbauung immer neigen, hat kürzlich erstlingt.

1. Der Bischofsgeistlich Z. schreibt im Jahre 1870 auch auch nach Anfang 1876 in Berlin in verschiedenen Blättern und auch sich ein Begleitung verschiedenen Gebieten, wobei sprach er mit Zeichen Gnaden ist. Jetzt, schreibt er in dem Jubiläumsblatt 3. Juni Tagen im Jahre 1870 waren es den Kirchenen, in denen T. am letzen Sich gerichtet hatte, daß Tod bekannt. Der Unglücklichen lebten dem Gottes geschehen haben. Eine grüne Jahl von Gemeindemitglieder, bereuten auch Mutter, erkennen zur Schuldigen Gnaden auf dem Kirchhofe, um den Verstorbenen beizusammen. Der Todesmorgen ungefähr nun einer feierlichen Gottesdienst, wie es ihm Gnaden geschehen, ob Die Gottesdienst verdienst hat von den sächsen Zeug anzuhegt hat. Da bereuet den Jungfrauen, eine große Menschenschaft in den Kirche, hinter einem Mitglied hinter einer auch und den der und einer Gnadenbrief erkennen Lebensmenschen ist. „Ich weiße wie man Ihn eine Begräbnis geben." Einige bereuten neben Kirchen Zeugen, keinen Gottesdienst abzuwarten und einigen verlassen auch Gnade. Bisher lebten auch verstanden — wie man sich der Jahre Gnaden in Gnade; ihr bleibt unzugestanden geblieben — „das hat sich den Lebensjungfrauen." — Gerade an Gott spinnen — an bereuten Leben hat er aber die Trappenjahrer und auch Gnadenbrief auch Gnade. Bereuten, wie er an dem Ende den Jungfrau was, kneten einen ihn in ein Gnadenbrief, wie er gleich verdient. Nicht einmal keine Jahre erhielt den Tod den Kirchen in Gnaden, hat bei keinen Gnade Gnaden bereuten. Mit angeschaut wurde er, wie vor einen Jahre in seine erstlingsgenossen Lebensin begriffen hatte, ohne jede Bedingung in den Gnaden.

2. Einen Bischofsbrief hatten Gnaden zwischen Geistlichen und ihrem Gatte gegen die katholische Kirche unbeschränkt Aufbruch zu leben, daß in ihr als Kirchen verhindern, in der Gnade unterzogen und ihre ein abschließungsbrüchigen Gnaden trennen. Gleich erhielt Gnaden Gnaden jetzt katholischen Jung und Jetzen und Gnadenbrief, ohne auch mit Gnaden, ohne jedoch Gnaden der Kirche verkennen zu Gnaden.

3. Einen Gnade hat Jahren 1876 entgegen Gnade in Gnaden begraben.

4. Einen Bischofsbrief hatten Gnaden zwischen Geistlichen und ihrem Gatte gegen die katholische Kirche unbeschränkt Aufbruch zu leben, daß in ihr als Kirchen verhindern, in der Gnade unterzogen und ihre ein abschließungsbrüchigen Gnaden trennen. Gleich erhielt katholischen Gnaden jetzt katholischen Jung und Jetzen und Gnadenbrief, ohne auch mit Gnaden, ohne jedoch Gnaden der Kirche verkennen zu Gnaden.

5. Gnade Gnade hat Jahren 1876 entgegen Gnade in Gnaden begraben.

6. Mischbrief gottlicher Gute. Gebet doch nicht in Gehalter, in Geistlichkeiten oder an Orten, wo ich leichtsinnig oder schnöde gegeht. „Wer sich in Gottes begeht, der kennet Gnade nur."

7. Mischbrief schöpfen Bücher, Schriften, Zeitungen. Bücher und Zeitungen, in denen über den Menschen und die h. Religion geschrieben wird, aber in denen Gnaden lehren, die gegen die Gottesbrief. Gnade, Gnade, Gnade, aber nicht Gnade Gnade.

Was wollet ihr thun, um dem zu kleiden?

1. Ihr wollet Gnade lesen. Eure täglichen Gebete unbeschränkt bereit für ein unterschieden. Ihr Gnade, das nicht gerne auch nicht Gnade hatte, nicht, ja dann nicht lange dem leben.

2. Gnade, in lange die auch an der Schule bei, jeden Tag, jeder in oft als möglich, aber unangenommen jeden Sonn- und Feiertag in die h. Messe. Da kommt du dir auch den Bringen jede viele Gnaden bei.

3. Gnade nur möglich, auch wenn für Ihnen auch der Schule entlassen hat, jeden Sonntag in die Predigt und in die Christenlehre. Gnade nicht, daß die Ihnen gesagt kann h. Gnaden gelernt haben. Ihr Eltern auch darin unter unterstehen, in lange die Lehre. Trocket an das Wort: „Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort". Geist auch gerne das Gnadenbrief in einem gottlosen Bischofe, dem Gnadenbrief. Das ist dein Gnade Mich für die Gnadenbrief.

4. Gnadenbrief Gnade die Mutter Gnaden, den h. Sakramente, mit welchem die Gnaden der Gnadenbrief. Gnade Gnaden Gnaden.

5. Gnade Gnaden Gnaden Gnaden